

# movie news

NR. 168 - 9 / 10 / 2018 ZEITUNG FÜR DEN STUDIOFILM IM

ARTHOUSE ALBA • ARTHOUSE LE PARIS • ARTHOUSE MOVIE 1+2 • ARTHOUSE PICCADILLY 1+2 • ARTHOUSE UTO • HOUDINI • RIFFRAFF



## DER VORNAME

DAS DEUTSCHE REMAKE DER FRANZÖSISCHEN ERFOLGSKOMÖDIE  
IST NOCH LUSTIGER ALS DAS ORIGINAL.

Lunch  
KINO

ARTHOUSE  
LE PARIS

STADELHOFFERPLATZ  
ZÜRICH

TagesAnzeiger

STUDIOFILM-  
VORPREMIEREN

Zürcher  
Kantonalbank

JEDEN MITTAG  
UM 12.15 h  
7 TAGE DIE WOCHE

# DER VORNAME

Sönke Wortmann hat eine französische Komödie als deutsches Kammerstück neu verfilmt. Dabei ist ihm geglückt, was kaum je der Fall ist: Das Remake schafft es, seine bereits genial bissige Vorlage («Le prénom») ums Vielfache zu toppen. Das liegt wohl nicht nur, aber weitgehend an der historisch-geografischen Verortung von DER VORNAME, dessen Story im Kern davon handelt, welcher Vorname einem Kind heute zugemutet werden darf. Die Diskussion darum entfesselt sich während eines Dinners en famille, bei welchem der jüngere Bruder der Gastgeberin, noch bevor seine hochschwangere Ehefrau eintrifft, der Runde den Namen des Ungeborenen preisgibt. Da eine weltbekannte Person, welche die Historie mit ihrer Tyrannei nachhaltig prägte, denselben Namen trägt, kommt die Wahl den anderen Anwesenden einem Tabubruch gleich. Und wie das so ist, wenn



man in vertrautem Kreis zusammensitzt und der Alkohol fließt, wird die Diskussion immer hitziger und findet ihre Spitze in der Bekanntgabe eines lang gut gehüteten Geheimnisses. DER VORNAME ist nicht nur hinreissend dialogwitzig, sondern in seinem Diskurs auch klug. Abgesehen davon begeistert das mit Christoph Maria Herbst, Caroline Peters, Florian

David Fitz, Justus von Dohnányi und Janina Uhse sensationell besetzte Quintett durch grosse Schauspiellust: Selten lässt ein Film seinem Publikum das Lachen so oft im Hals stecken bleiben – um es in der nächsten Sekunde bereits wieder befreit losprusten zu lassen.

**Regie: Sönke Wortmann.**  
**Mit: Christoph Maria Herbst, Caroline Peters, Florian David Fitz, Justus von Dohnányi, Janina Uhse, Iris Berben.**  
**Verleih: Pathé Films.**

## WO BIST DU, JOÃO GILBERTO?

Georges Gachot hat uns in klangvollen Filmen wie «Maria Bethânia, música é perfume», «Rio Sonata – Starring Nana Caymmi», «O Samba» aufs immer Neue Brasiliens Musik entdecken lassen. Nun ist der Schweizer Filmemacher erneut in seine zweite Heimat gereist und hat sich an die Fersen des Mannes geheftet, der die Bossa Nova sozusagen erfand:

João Gilberto, geboren 1931, bekannt geworden Ende der 1950er-Jahre mit gleichermassen in Ohren, Füsse und an die Seele gehenden Stücken wie «Chega de Saudade» und «Bim-Bom» – oder dem mit seiner Frau Astrud eingespielten «The Girl from Ipanema». Seit bald zwei Jahrzehnten aber ist Gilberto von der öffentlichen Bildfläche verschwunden. Bereits 2011 hat der Deutsche Marco Fischer «Hobalala» veröffentlicht: ein krimimässig spannendes Buch über seine erfolglose Suche nach dem Meister



der Bossa Nova. Seinerseits ein glühender Gilberto-Verehrer hat Gachot «Hobalala» zu seinem Reiseführer erkoren. Ausgehend von Fischers Notizen, Fotografien, Ton- und Bildaufnahmen begibt er sich auf einen tragikomischen Trip ins Land der Bossa Nova und kommt dabei in den Begegnungen mit Gilbertos Freunden und Familie der Musiklegende unerreich

nahe. WO BIST DU, JOÃO GILBERTO? ist nicht nur ein faszinierendes Künstlerporträt, sondern auch eine mitreissende Hommage an die Bossa-Nova-Musik, die sich wie keine andere der ewigen «Saudade» – Sehnsucht, Weltschmerz, Nostalgie – verschrieben hat.

**Regie: Georges Gachot.**  
**Dokumentarfilm.**  
**Verleih: Gachot Films.**

## WOLKENBRUCH

Wie eine Rakete ist Thomas Meyers Debütroman «Wolkenbruchs wunderliche Reise in die Arme einer Schickse» bei Erscheinen 2012 an die Spitze der Bestsellerlisten geschossen und gehört heute zu den erfolgreichsten Schweizer Büchern jüngerer Zeit. Nun hat Michael Steiner («Grounding») die herzerwärmend-komische Emanzipationsgeschichte um einen jungen

Zürcher verfilmt. Sein Name ist Mordechai «Motti» Wolkenbruch und als Spross einer orthodox-jüdischen Familie liegen auf ihm einige Erwartungen; nachgerade seine Mame möchte ihren Jüngsten bald gern unter der Haube wissen. Nun aber hilft Motti nicht nur im Geschäft seines Vaters, sondern studiert auch an der Uni. Und in seinen Augen sehen seine Mitstudentinnen um einiges fescher aus als die Heiratskandidatinnen, welche seine Mutter anschleppt. Vor allem Laura, die ihn gern foppt und auch schon mal



mit in eine Bar nimmt, hat es ihm angetan. So dass Motti eines Tages beschliesst, die traditionell vorgeschriebenen Wege zu verlassen. Steiner hat WOLKENBRUCH mit viel Humor wie auch feinem Gespür für den Zwiespalt seines in zwei Welten lebenden Protagonisten inszeniert. Die Westschweizerin Noémie Schmidt spielt Laura, in den Rollen der Eltern glänzen

der Deutsche Udo Samel und die Österreicherin Inge Maux. Der eigentliche Star von WOLKENBRUCH aber ist der Zürcher Joel Basman, der in der sensiblen Darstellung des verzweifelt Verliebten grossartig über sich selber hinauswächst.

**Regie: Michael Steiner.**  
**Mit: Joel Basman, Noémie Schmidt.**  
**Verleih: DCM.**

# PLACE PUBLIQUE

Die arrivierte Pariser Agentin Nathalie, die zahlreiche Medienstars unter Vertrag hat, lädt zur Einweihung ihres neuen Landhauses in die Provinz ein. Unter der illustren Gästeschar finden sich nebst Stars und Sternchen auch Nathalies Schwester Hélène und deren Ex-Mann, der TV-Moderator Castro. Etwas verspätet treffen die entfremdete Tochter der beiden und Castros neue Flamme ein. Derweil Hélène der angespannten Situation entflieht, indem sie einen Flirt mit einem alten Bekannten aufwärmt, hängt Castro anbeherisch den Star heraus und handelt sich mit seinem Benehmen je später der Abend, desto heftigeren Streit ein. Und das ist lange nicht das Einzige, was an diesem überraschungsreichen Abend aus dem Ruder läuft... Agnès Jaoui, die wie immer nicht nur Regie führt, sondern auch eine der Hauptrollen spielt, stellt mit PLACE PUBLIQUE eine bissige Satire



auf die Medienversessenheit der heutigen Gesellschaft vor: Fast wichtiger als das, was ihre Protagonisten vor Ort erleben, ist, was und wie sie es gleichzeitig via Smartphone kommunizieren. Und der eigentliche Star des Abends ist selbstredend nicht der von Jaouis langjährigem Partner Jean-Pierre Bacri gespielte Moderator, sondern eine Gruppe junger YouTuber, die sich dreist selber eingeladen hat. Scharf beobachtet und pointiert dialogwitzig ist PLACE PUBLIQUE eine wohl-tuend bittersüsse Komödie, an deren Ende zumindest zwei Unversehrte unverhofft ins Glück entweichen.

**Regie:** Agnès Jaoui.  
**Mit:** Agnès Jaoui, Jean-Pierre Bacri.  
**Verleih:** Frenetic Films.

# OUT OF PARADISE

Dorj und Suren leben in der mongolischen Steppe, wenn alles gut geht, sind sie bald zu dritt. Das Ungeborene allerdings liegt ungünstig, und so rät der Arzt, für die Geburt nach Ulaanbaatar zu fahren. Die Reise dahin ist allerdings beschwerlich und das Schaf, das allfällige Kosten decken soll, kommt bei einem Zwischenhalt alsbald abhanden: Es wird missverständlich als Hochzeitsgeschenk betrachtet. So sieht sich Dorj gezwungen, sobald sie im Spital eintreffen, die goldenen Ohrringe seiner Frau in Bares zu verwandeln. Dies, obwohl er weder lesen noch schreiben kann und die Stadt ihm weitgehend fremd ist... Das ist der quirlige Anfang eines herzerwärmenden und abenteuerlichen Roadmovies, das als Geschichte um eine auf die Probe gestellte Liebe so vertraut erscheint, wie es zugleich in unbekannte Welten führt. Realisiert wurde OUT OF PARADISE von Batbayar

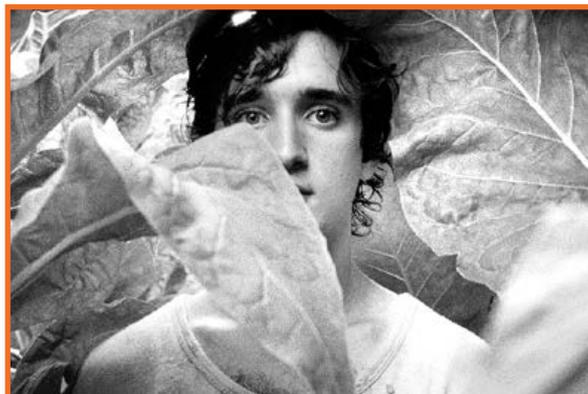


Chogsom, der seit zwanzig Jahren in der Schweiz lebt und in seinem Regie-debüt seine ursprüngliche Heimat erkundet. Von Simon Bitterli wunderschön fotografiert, bettet sich OUT OF PARADISE geschmeidig ein in die Weiten der mongolischen Landschaften. Er erzählt vom einfachen Leben und vom Einfluss, den die Errungenschaften der Moderne darauf haben, aber auch davon, wie schwierig es sein kann, sich als Einzelner und als Paar zu behaupten. Die schweizerisch-mongolische Ko-Produktion wurde am Internationalen Filmfestival von Shanghai als bester Spielfilm ausgezeichnet.

**Regie:** Batbayar Chogsom.  
**Mit:** Bayarsaikhan Bayartsengel, Oyun-Erdene Jamiyan, Bayanmunkh Purevjav.  
**Verleih:** Look Now!

# LAZZARO FELICE

«Corpo celeste», «Le meraviglie»: Alice Rohrwacher hat ein Flair für magisch aufgeladene Geschichten, die sich realistisch im provinziellen Italien von heute verorten. So auch ihr neuer Film LAZZARO FELICE, der auf der Legende des heiligen Lazarus aufbaut und auf feudale Zustände verweist, wie sie in Italien vor nicht allzu langer Zeit noch anzutreffen waren. Im Zentrum steht nebst dem gutmütigen Bauernjungen Lazzaro auch Tancredi, der aufmüpfige Sohn der Marchesa Alfonsina de Luna. Ihr gehört das abgelegene Gut, auf dem Lazzaro und die Seinen wie Leibeigene Viehwirtschaft betreiben und Tabak anbauen. Als Tancredi seine Mutter eines Tages aufs Gut begleitet, freundet er sich mit Lazzaro an. Und wie er sich nach einem Streit mit der Marchesa in die umliegenden Berge absetzt, ist Lazzaro sein einziger Vertrauter. In der Folge nimmt LAZZARO FELICE mit



heulenden Wölfen und einer Polizeirazzia einige unverhoffte Wendungen und spielt schliesslich Jahre später an den Rändern einer grossen Stadt weiter. Viele kleinere und grössere Wunder lässt Rohrwacher in ihrem Film geschehen und es gelingt ihr dabei mit leichter Hand, das Traumhaft-Magische mit dem Unbeschönigt-Realistischen auszubalancieren. LAZZARO FELICE, in Cannes mit dem Preis fürs beste Drehbuch ausgezeichnet, ist meisterhaftes Kino. Es gelingt diesem Film, in wunderschöner Weise zu fassen, was man zu gern übersieht: die Schönheit einer Freundschaft und die Freuden eines einfachen Daseins.

**Regie:** Alice Rohrwacher.  
**Mit:** Adriano Tardiolo, Luca Chikovani, Alba Rohrwacher, Nicoletta Braschi.  
**Verleih:** Filmcoopi.

# GASPARD VA AU MARIAGE

Die Franko-Schweizerin Laetitia Dosch ist derzeit einer der rasant aufsteigenden Sterne an Europas Kinohimmel. Nachdem sie in Filmen wie «Keeper» und «Mon Roi» einige kleinere Rollen innehatte, verblüffte sie in der Hauptrolle von «Jeune Femme» durch das sublim-kraftige Spiel, in dem sie die schiere Liebesnot ihrer Figur auf die Leinwand packte. Eine ähnliche Rolle spielt sie nun in Antony Cordiers GASPARD VA AU MARRIAGE, der nebst seinem köstlich absurden Titel auch mit einer der originellsten Boy-Meets-Girl-Szene der ganzen Filmgeschichte aufwartet. Wie Gaspard Laura kennenlernt, liegt diese mit Handschellen an die Schienen gekettet ohnmächtig auf einem Bahntrasse. Nicht dass sie zu den neben ihr liegenden Umweltaktivisten gehörte. Sie hat sich beim Trampen von diesen bloss einen Gipfel und einen Kaffee geschnorrt und ist dann aus



Neugierde mitgezogen. Dieselbe Neugierde lässt sie nun auch Gaspards Vorschlag annehmen, mit ihm als seine «neue Freundin» zur anstehenden zweiten Hochzeit seines Vaters zu fahren. Das ist der Beginn einer herzhaften Dramödie, die – weil Gaspards Familie einen Zoo betreibt und seine Schwester ernsthaft ein Bär zu sein meint – nicht nur mit einer wunderschön exotischen Szenerie überrascht, sondern auch akkurat thematisiert, wie unzeitgemäss das Zurschaustellen wilder Tiere hinter Gittern ist. Und nicht zuletzt natürlich erzählt Cordier, wie Doschs Laura und der von Félix Moati gespielte Gaspard sich peu à peu zusammenraufen.

**Regie:** Antony Cordier.  
**Mit:** Félix Moati, Laetitia Dosch, Christa Théret.  
**Verleih:** Outside the Box.

## PLAIRE, AIMER ET COURIR VITE

Die frühen 1990er-Jahre sind keine Zeit sexueller Unbekümmertheit: Zu viele haben in den Jahren davor reihenweise Freunde verloren. Auch der Schriftsteller Jacques ist Mitte dreissig vorsichtiger geworden. Als er auf Lesereise in Rennes Arthur begegnet, weicht er dessen Annäherungen vorerst aus. Dies, obwohl er sich vom weltoffenen, klugen und witzig-charmanten Zwanzigjährigen, der gerade seine Bisexualität entdeckt, auf den ersten Blick angezogen fühlt. Zum Glück für die beiden ist Arthur einiges unbekümmerter und zudem um kein Argument verlegen, als es darum geht, schliesslich doch in Jacques Hotelzimmer zu landen: Selten nimmt ein Film sich so viel Zeit, ein Verlieben zu schildern: zögerlich, lustvoll, zärtlich-wild, zugleich leise überschattet von Jacques Wissen darum, dass dieser Liebe nur kurze Zeit beschieden sein wird. Christophe Honoré,



man erinnert sich gern an sein sonnambules Drama «Les bien-aimés», sein mitreissendes Musical «Les chansons d'amours», hat PLAIRE, AIMER ET COURIR VITE mit grosser Zuneigung zu seinen Figuren inszeniert: den von Vincent Lacoste und Pierre Deladonchamps gleichermaßen überzeugend gespielten Protagonisten, aber auch ihren Freundeskreisen:

Jacques Söhnchen, sein Partner, seine Ex-Geliebten, Arthurs On/Off-Freundin und seine Clique, mit der er zwischendurch abhängt. PLAIRE, AIMER ET COURIR VITE, zeitgleich wie der erfolgreiche «120 BPM» spielend, ist eine mitten aus dem Leben gegriffene, phasenweise traumhaft schöne Romanze.

**Regie:** Christophe Honoré.  
**Mit:** Vincent Lacoste, Pierre Deladonchamps.  
**Verleih:** Xenix Filmdistribution.

## WOMAN AT WAR

Mit der herzhaft-schrägen Komödie «Of Horses and Men» ist Benedikt Erlingsson vor fünf Jahren ein Überraschungshit geglückt. Nun doppelt der Isländer nach: mit WOMAN AT WAR, einer ebenso humorvollen wie politisch scharfzüngigen Komödie, deren Geschichte sich bildschön in die kargen Weiten Islands einschreibt. Deren Heldin Halla ist – überzeugend tatkräftig gespielt von Halldóra Geirharðsdóttir – eine couragierte Single-Frau um die fünfzig. Sie ist Musiklehrerin und leitet einen Chor und hat eine – ebenfalls von Halldóra Geirharðsdóttir gespielte – Zwillingsschwester, die Yoga-Lehrerin ist. Tatsächlich aber führt Halla unter dem Deckmantel gutbürgerlicher Wohlanständigkeit das Doppelleben einer leidenschaftlichen Umweltaktivistin und steht auf Kriegsfuss mit der einheimischen Aluminiumindustrie. Dabei scheut sie vor handfestem Vandalismus



so wenig zurück wie vor gewagten Sabotageakten, und es gelingt ihr tatsächlich, die Vertragsverhandlungen zwischen der Regierung und einem protzigen internationalen Grossinvestor empfindlich zu stören. Doch dann erhält Halla eines Tages Bescheid, dass ihrem vor Jahren gestellten Antrag zur Adoption eines Kindes stattgegeben wird. Nun muss sie unverhofft eine letzte kühne Aktion starten. WOMAN AT WAR verströmt herben nordischen Humor und wurde in der Kritikerwoche von Cannes begeistert gefeiert. Eine grossartig skurrile Geschichte um eine Frau, die unerschrocken dem Heldentum ihrer Vorbilder nachlebt, deren Konterfeis die Wände ihrer Wohnung zieren: Mahatma Gandhi und Nelson Mandela.

**Regie:** Benedikt Erlingsson.  
**Mit:** Halldóra Geirharðsdóttir, Jóhann Sigurðarson.  
**Verleih:** Filmcoopi.

# THE MAN WHO KILLED DON QUIXOTE

25 Jahre geisterte er durch die Medien, 2002 wurde darüber gar ein Dokumentarfilm gefertigt («Lost in La Mancha»). Doch was lange währte, ist nun gut und erweist sich als Sensation: THE MAN WHO KILLED DON QUIXOTE, Terry Gilliams fantasievoll-verrückte Abenteuerkomödie nach dem Roman von Miguel de Cervantes. Im Zentrum steht der Werber Toby. Er dreht in Spanien einen Wodka-Spot nach dem Motiv des legendären Windmühlenkampfs. Das erweist sich allerdings als tricktechnisch äusserst anspruchsvoll. Und die Situation verkompliziert sich zusätzlich, weil Toby unverhofft eingeholt wird von Erinnerungen an seine studentische Abschlussarbeit: eine ebenfalls in Spanien mit Laien realisierte Adaption der Don-Quixote-Saga. Wie immer beim Monty-Python-Regisseur Gilliam – erinnert sei bloss an «Twelve Monkeys» und «The Imaginarium of



Doctor Parnassus» – verschieben sich in THE MAN WHO KILLED DON QUIXOTE laufend die Grenzen von Fantasie und Wirklichkeit. Eine absurde Szene folgt der anderen und die Sets erweisen sich nicht selten als bildschön-surreale Wimmelbilder. Adam Driver («BlackKkKlansman») spielt den jungen Kreativen in gekonntem Understatement. An seiner Seite glänzen in der Rolle eines im Quixote-Wahn gefangenen Schusters Jonathan Pryce und, als Dulcinea/Angelica, Joana Ribeiro. THE MAN WHO KILLED DON QUIXOTE ist eine grossartig-verrückte Parodie – nicht nur auf Cervantes' Roman, sondern auf die Kunst des Filmemachens.

Regie: Terry Gilliam.  
Mit: Adam Driver, Olga Kurylenko, Jonathan Pryce.  
Verleih: Ascot-Elite.

## LORO

Nachdem Paolo Sorrentino mit «Il Divo» 2008 einen Film über den Politiker Giulio Andreotti vorstellte, setzt er sich nun mit «Il Cavaliere» auseinander: Italiens vierfachem Ministerpräsidenten Silvio Berlusconi, als Medientycoon mit Flair für sexy Frauen nicht unumstritten. Kaleidoskop-artig angelegt spielt LORO zu grossen Teilen auf Sardinien, wo Berlusconi – er wird köstlich gespielt von Toni Servillo – ins Alter geraten auf seinem Landgut seine vierte Kandidatur aufgleist. Er berät sich mit seiner Frau Veronica, trifft sich mit Managern und Beratern. Einige sind ihm wohlgesinnt. Andere, wie der Lokalpolitiker und verkappte Zuhälter Sergio Morra, wollen sich in seiner Macht sonnen. Berlusconi gibt sich nach aussen souverän. Innerlich aber zweifelt er manchmal. In einer schlaflosen Nacht greift er zum Telefon und versucht Wähler zu gewinnen. Zwischendurch taucht



LORO ab in Erinnerungen. Spielt in Rom oder anderswo, es gibt Partys, Treffen in noblen Lokalen: schicke Interieurs, laute Musik, gutaussehende Männer in teuren Anzügen, Frauen. Viele Frauen, durchs Band jung, schön, sexy, auch Drogen und Alkohol, manchmal Sex. Bildlich überwältigend ist LORO – eigentlich ein Zweiteiler, der bei uns aber als komprimierter

Einteiler ins Kino kommt. Er erinnert als breit angelegtes Panorama an Sorrentinos «La grande bellezza» ebenso wie an die Filme von Federico Fellini: eine grossartig-sarkastische, aber auch überaus unterhaltsame Gesellschaftssatire, made in Italy.

Regie: Paolo Sorrentino.  
Mit: Toni Servillo, Riccardo Scamarcio, Elena Sofia Ricci.  
Verleih: Pathé Films.

## GRÜNER WIRD'S NICHT, SAGTE DER GÄRTNER UND FLOG DAVON

Dem Gärtner Georg «Schorsch» Kempfer steht das Wasser zum Hals. Seine Ehe ist freudlos, seine Tochter Miriam will lieber auf die Kunstakademie als ins elterliche Geschäft miteinsteigen, sein grösster Kunde zieht ihn schamlos über den Tisch. Schorsch's einzige Freuden sind die Spritztouren in seinem alten Propellerflieger. Als eines Tages der Schuldeintreiber auftaucht und ausgerechnet den Flieger pfänden will, wirft Schorsch die Maschine an und haut ab: ohne Geld, ohne Papiere, ohne Handy... «Grüner wird's nicht, sagte der Gärtner und flog davon» ist ein lebensweiser Roman von Jockel Tschiersch, den Florian Gallenberger nun verfilmt hat. Schorsch wird gespielt von Elmar Wepper. Der über 70-Jährige – bekannt aus Filmen wie «Dreiviertelmond» und «Kirschblüten – Hanami» – ist die Seele dieses Feelgood-Movies, das seinen Protagonisten auf eine



abenteuerliche Reise hinaus in die Welt trägt. Vorerst zwar noch nicht ans Nordkap, wie Schorsch möchte, sondern bloss in die weiteren deutschen Landen, zu anderen Menschen. Dem alten Bauern Hans, dem Schorsch die Bäume schneidet, dem Schlossbesitzer Richard, für den er einen Park anlegt, vor allem aber zur rebellischen Philomena, die seine Ersatztochter

wird. Und zu Hanna, die in Brandenburg einen ausrangierten Flughafen und ein Café besitzt, aber keinen Lebenspartner mehr hat. Feinfühlig erzählt ist GRÜNER WIRD'S NICHT, SAGTE DER GÄRTNER UND FLOG DAVON eine optimistische Komödie über grosse Träume und den Mut des Herzens, den es bisweilen braucht, um im Leben weiterzukommen.

Regie: Florian Gallenberger.  
Mit: Elmar Wepper, Emma Bading, Monika Baumgartner.  
Verleih: Filmcoopi.

# DOGMAN

Würde Pier Paolo Pasolini heute einen Film drehen, sähe dieser vielleicht so aus wie DOGMAN. Wie schon in «Gomorra» erzählt Matteo Garrone darin, beruhend auf wahren Ereignissen, von einem Verbrechen in seiner Heimat. Diesmal allerdings steht nicht die Mafia im Zentrum, sondern der titelgebende «Dogman»: Marcello, der am Rande einer süditalienischen Küstenstadt einen Hundesalon betreibt; gedreht hat man in Castel Volturno, nördlich von Neapel. Die Hunde mögen Marcello genauso wie ihre Besitzer und die Männer, mit denen er im Strandrestaurant jeweils zusammensitzt. Marcellos zehnjährige Tochter hängt an ihrem Papa, obwohl ihre gemeinsamen Reisen nur in ihren Köpfen stattfinden. Doch ganz so ein Saubermann, wie er scheint, ist Marcello nicht. Er dealt. Mit Koks. Sein wichtigster Kunde ist der Ex-Boxer Simoncino: ein Schrank von einem Mann, rücksichts-

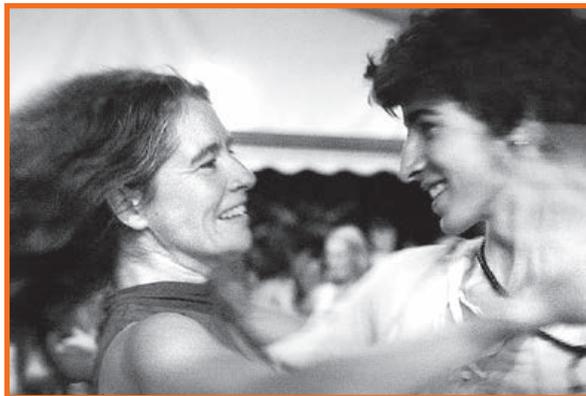


los, egozentrisch, streitsüchtig. Das Problem Simoncino, ist man sich in der Kneipe einig, könne weder Polizei noch Behörde lösen. Und dann will Simoncino ausgerechnet durch Marcellos Hundesalon den benachbarten Juwelier ausrauben. Garrone ist ein Meister präziser Milieu-Schilderung: die farbgedrehten Bilder von Kameramann Nicolai Brüel und der elaborierte Soundtrack von Michele Braga mit den Hunden als Chor verpassen DOGMAN eine melancholisch-herbe Poesie. Sensationell sind auch die Hauptdarsteller: der schwächliche Marcello Fonte, der pfundige Edoardo Gero; ein Paar wie Laurel & Hardy, nur nicht ganz so beste Freunde.

**Regie: Matteo Garrone.**  
**Mit: Marcello Fonte, Edoardo Gero, Nunzia Schiano.**  
**Verleih: Xenix Filmdistribution.**

# LE GRAND BAL

In der winzigen Gemeinde Gennetines mitten im französischen Zentralmassiv konzertieren am «Grand Bal de l'Europe» jeden Sommer auf neun Bühnen verteilt Bands unterschiedlichster Couleur. Doch mindestens so wichtig wie die Musik ist an diesem Festival, das jährlich über 2000 Besucher anzieht, der Tanz: Bereits nach dem Frühstück kann, wer Lust hat, in Workshops neue Tänze und Tanzstile lernen. Abends ab neun bis lang nach Mitternacht wird dann getanzt, und weil sich Besucher und Musizierende gern entsprechend kleiden, ist «Le Grand Bal de l'Europe» eine nahezu 200 Stunden dauernde, kunterbunt-fröhliche Extravaganza. Laetitia Carton's LE GRAND BAL startet mit einer hypnotisch-verlängerten Kamerafahrt durch kurvenreiche Landstrassen zum Ort des Geschehens; am Ende werden die Zuschauer mitten ins quirlige Getümmel eines keltischen



Volkstanzes entlassen, der von der Bühne quellend sich auf die davor Sitzenden ergiesst, die ihrerseits nicht umhinkönnen, sich vom Rhythmus anstecken zu lassen. Etwas Orgiastisches hat das an sich. Das hat auch Cartons Film, der die Ereignisse einer Woche zusammenträgt. Tanzen bedeute dem Wispern seines Körpers zu folgen, erklärt die Regisseurin in poetischem Voice-over und fügt im Hinblick auf Paartänze bei, dass es auch den andern zu hören gelte. Mit vier Kameras zum Teil sensationell schön fotografiert, zudem mitreissende Lebenslust verbreitend ist LE GRAND BAL einer der seit Jahren besten Tanzfilme.

**Regie: Laetitia Carton.**  
**Dokumentarfilm.**  
**Verleih: Look Now!**

# A FABRICA DE NADA

Um die geplante Verlagerung der Produktion ins Ausland zu verhindern, besetzen die Arbeiter einer in Lissabon ansässigen Liftfabrik das Gelände. Zu ihrem Erstaunen überlässt die Direktion ihnen daraufhin die Leitung. Doch nun sehen sie sich unverhofft selber vor die Herausforderung gestellt, unter einer Regierung, welche die Krise als System betreibt, innovative Arbeitsprozesse zu entwickeln, die dieser lukrativ entgegenwirken. Pedro Pinho ist mit A FABRICA DE NADA, dessen Darsteller fast alle Laien sind, ein kleines Wunder geglückt. Fast drei Stunden lang verwandelt sich sein Film von seinem dem Cinéma Vérité verpflichteten Anfang in ein zunehmend mitreissendes, neorealistentes Rockmusical – das stimmiger als mancher Dokumentarfilm diese in Momenten der Krise zu beobachtende, spezielle Wir-schaffen-es-trotzdem-Stimmung spiegelt.

**Regie: Pedro Pinho.**  
**Mit: José Smith Vargas, Carla Galvão.**  
**Verleih: Outside the Box.**



**DER BESTE FILM-MIX.** AM BESTEN IN DEN ORIGINAL ARTHOUSE KINOS.

Mit der Kinokarte 5 Fr. günstiger

**arthouse**

**DAS TICKET ZUM ORIGINAL.**

ciné carte oh

Zürcher Kantonalbank

regio anzeiger

**DER FILMTIPP FÜR JUNGE FILMLOVERS: ZOË GENHART SCHREIBT ÜBER GUNDERMANN AUF WWW.ARTHOUSE.CH/YOUNG-FILMLOVERS**